

Abonnement

für Halle vierteljährlich 2 M., durch die Post bezogen 2 M. 50 Pf.; 2 monatlich 1 M. 67 Pf., 1 monatlich 84 Pf. excl. Postgebühren.

Bestellungen werden von allen Reichspostanstalten angenommen.

Für die Redaction verantwortlich: Paul Wotzy in Halle.

Saale-Beitung. (Der Bote für das Saalkthal.)

Vierzehnter Jahrgang.

Inserate

werden für die Spaltenzeile oder deren Raum mit 15 Pf. berechnet und in der Expedition für die von andern Anzeigenbesitzern und allen Anzeigen-Expeditionen angemessen.

Reclamen in reactionellen Theile pr. Zeile 30 Pf. Expedition: Halle a. d. S., Neue Promenade 1.

Nr. 147.

Halle a. d. Saale, Sonnabend den 26. Juni

1880.

Zum kirchenpolitischen Kompromisse.

Unsere vorgelegten an dieser Stelle näher dargelegten Vermuthungen über den Verlauf des schwebenden kirchenpolitischen Kampfes haben inzwischen außerordentlich an Beweiskraft gewonnen. Man kann es nicht mit positiver Sicherheit — denn das in diesem endlosen Wirrwarr wäre so fest, daß man darauf stehen könnte? — aber allerdings mit großer Wahrscheinlichkeit behaupten, daß die Vorlage auf Grundlage eines tonteratir-liberalen Kompromisses in der von uns schon näher ausgedehnten Weise angenommen werden wird. Selbst die immerhin noch zweifelhafte Frage, ob sich hinreichend zahlreiche Mitglieder der nationalliberalen Partei finden werden, um eine sichere Majorität zu schaffen, verliert sehr an Wichtigkeit dadurch, daß die Ultraliberalen zwar gegen die Vorlage stimmen, aber eine genügende Anzahl ihrer Parteigenossen von der entscheidenden Schlussabstimmung fern halten werden, so daß die Gefahr vollständig ausgeschlossen ist, daß etwa die Opposition den Sieg davon tragen könnte. Der Sinn dieser liberalen Partei liegt auf der Hand: man will die in dem Kompromißentwurf festgehaltene Aneignung unter keinen Umständen anerkennen und auch weiterhin von dieocletianischer Kirchenverfolgung fliehen, aber man will auch nicht die Vortheile verschmähen, welche ja noch die amnerbiter und von ihren schärfsten Bestimmungen gereinigte Vorlage den Vorläufern der streitenden Kirche gewährt.

Unsere Faltung gegenüber diesem Ausgange der Dinge bleibt nach wie vor fest. So sehr wir anerkannt haben und anerkennen, daß sich unvermeidliches Hoheitsrecht des Staats durch dieses Ende der schweren parlamentarischen Kämpfe preisgegeben wird, so sehr müssen wir andererseits dabei bleiben, daß das Entgegenkommen des Staates gegen die nach wie vor hartnäckige Kirche durch keine zwingenden Gründe geboten gewesen ist, also einen politischen Fehler darstellt, an dessen Begehung sich keine liberalen Politiker theilhaftigen sollten. Der Einwand, daß ein Staatsmann von dem erst kürzlich Genie unseres Reichskanzlers keinen so verhängnisvollen Schritt machen könne und daß, wenn es so ist, dieser Schritt eben träge, ist nicht haltbar. Denn erstens ist Herr Bismarck so wenig unfehlbar, wie der Papst, und zweitens liegt es ja auf der Hand, ist es ja unruhlich beweisbar, daß er den Entwurf als eine diplomatische Waffe betrachtet, mit welcher er die ihm unangenehme politische Opposition des Centrums brechen will. Hieran sich zu betheiligen, mit andern Worten sich selbst überflüssig zu machen, haben die Nationalliberalen sicherlich keinen Anlaß. Man kann nun dagegen einwenden und wird dagegen einwenden, daß durch die konfessionsliberale Verhandlung der Stern Bismarcks, um die Sache bei dem kürzlichen und bezeichnendsten Namen zu nennen, wieder im Aufsteigen begriffen sei. In der That hat sich der Kultusminister in den parlamentarischen Verhandlungen dieser Woche stark kompromittirt; er schien mitunter die Sache des Centrums zu führen und sprach eine Sprache, die selbst an einem Wähler oder Kammern aufpassen sein würde. Da ohnehin der Hauptpreis des Kompromisses die festerliche Aufgabe des Bischofsparagrafen Seitens der Regierung sein würde, so ist es schwer verständlich, wie Herr v. Puttkamer diese für ihn persönlich geradezu verhängnisvolle Niederlage politisch überleben will. Wir glauben indes sehr wohl an die Wahrheit der weit verbreiteten Nachricht, daß Herr Bismarck sich über die

staatsmännliche Haltung Bismarcks eben so anerkennend, wie verwundernd über die zentrumsfreundlichen Mäßen des Nachfolgers von Bismarck ausgelassen haben soll.

Aber was dabei an dauerndem und sicherem Gewinn für die liberale Sache herauskommen soll, vermögen wir nicht abzusehen. Erhält der Reichskanzler die Vorlage, so wird seine bekannte Taktik, die einzelnen Parteien gegen einander auszuspielen, nur einen neuen Aufschwung nehmen, dagegen die Fähigkeit der nationalliberalen Fraktion, sich ihrer misbräuchlichen Verwendung als Spielball zu widersetzen, erheblich geschwächt sein. Das Kompromiß bringt einen neuen, tiefen Sturz in ihre Mäßen, und wir fürchten, daß auch die nationalliberale Wählerchaft arg erschüttert werden wird durch eine Politik, welche alles andere sein mag, aber gewiß nicht klar und unabweislich ist, worauf es in solchen weltgeschichtlichen Kämpfen doch in erster Reihe ankommt.

Zeichen der Zeit.

Es ist ein mehr als einer Hinsicht sehr reiches Bild, welches die Verhandlungen der Kammer über die Abänderung der Waigeleze darstellt, und wie auch die Entscheidung ausfallen mag, eine Frucht werden sie jedenfalls zurücklassen, wenn auch nur in dem Sinne, daß manchen die Augen aufgehen und manchem klar wird, daß mit einem Gegner, wie die jetzt verfasste und geleitete römische Kirche, eine friedliche Verbindung nicht möglich ist. Ein eigentümliches Zusammenreffen war es, daß, während in Berlin die Centrumpartei, die sich geriet, als wäre sie die wirkliche Vertretung des katholischen Volkes, von Gewissensfreiheit und dem gekränkten Recht der katholischen Ultraliberalen und von der Rückkehr der abgetriebenen Bischöfe in hohen und gefühvollen Worten redete, gleichzeitig in Innsbruck katholische Bischöfe, auch in politischer Versammlung, feierlich gegen die Bildung evangelischer Gemeinden protestirten*) und damit erklärten, daß ein katholischer Bischof seine Gewissensfreiheit denken könne, protestirten noch dazu gegen Gemeinden, denen der katholische Staat weder Geld noch sonstige Unterstützung gewährt hat, sondern die lediglich durch Thätigkeit evangelischer Gemeinden, namentlich auch des German-Bischofs-Bereichs, haben fundirt werden können. Es ist die alte Moral der Welt: „Gib, was du hast, da du Bauer, das ist ganz was anderes!“ Sind die Katholiken in der Herrschaft, wie dort in Tirol, so sind die Begriffe Duldung und Gewissensfreiheit blasphemische Contrebande, gegen welche in majorem dei gloriam alle Hebel in Bewegung gesetzt werden müssen; sind sie in der Minorität, so schwärmen sie für Freiheit, Recht, Parität und Toleranz, und das, was jedem besonnenen Christen als einfache sittliche Pflicht, als das ABC seines Katholicismus erscheint: Gehorham gegen die Befehle des Landes und die gottgeordnete Obrigkeit wird zur Gewaltthat und dieocletianischer Verfolgung gestempelt.

Immerhin läßt sich auch dies verstehen aus dem Gewissensdruck, unter welchem das katholische Volk steht und aus der Richtung, welche es im Bewußtsein empfängt. Daß der gebildete Theil desselben nicht so urtheilt und die Verirrungen des Klerus und sein unchristliches Heben bitter beklagt, ist eine Thatfache, welche man allenthalben, besonders am Rhein

*) Wir haben diesen Vorgängen bereits in Nr. 142 eine eingehende Beachtung geschenkt.

selbst prüfen kann. Es sind die besten Söhne der katholischen Kirche, wie sie sich namentlich auch in die altkatholischen Gemeinden getrieben haben, welche in tiefer Erkenntnis der verberlichen Richtung, in welche der Ultratantianismus jene Kirche getrieben hat, die Waigeleze als einen heilfamen Nadel gegen die zigellosen Angriffe des Romantismus auf die Rechte des Staats begrüßt haben. Aber, daß auch evangelische Kreise, namentlich auch Geistliche, sich zu Bundesgenossen der Ultraliberalen ergeben, daß sie die Redensarten von Staatsmacht und Gewissensfreiheit nachsprechen, als ob Gehorham gegen das Landesgesetz zur Gewissensfreiheit führe, daß jetzt Schuler an Schuler mit den Männern des Centrums Protestanten freuten, welche offen oder verheimlicht auszusprechen, daß die ganze Waigeleze, wofür vor 7 Jahren mit christlichem Muth und sittlichem Ernst gekämpft ist, in die Brüche gehen müsse, — das können wir nicht verstehen. Es sind gerade 30 Jahre vergangen, seitdem die protestantischen Stände ihr schönes Bekenntnis vor Kaiser und Reich in Augsburg ablegten, nachdem sie vorher in Speier durch ihren mannhafte Widerstand gegen römische Anmaßungen den Germanen „Protestanten“ erhielten, — und jetzt reihen zahlreiche Protestanten, die sich gern nach dem alten Namen Luther's nennen, aber von Luther's Geist keine Ahnung haben, willig ihre Hände zum gemeinsamen Angriff gegen das Staatsgesetz solchen Gegnern, die dieselben geblieben sind in ihrem Haß gegen den Protestantismus und in der Schamtheit ihrer Kräfte, und die gegen die evangelische Kirche nichts anderes haben können als Feindschaft und Verneinung. Das würde Luther zu diesen abgefallenen, treulosen Söhnen sagen, wie würde er aufstehen in hellem Zorn gegen dieses sogenannte Lutherthum, das sein Herz und sein Verstand für die Segnungen der Reformation.

Hier können unsere katholischen und evangelischen Volksgenossen in gleicher Weise lernen; die einen, daß sie von einer Partei beherzigt werden, welche nicht religiöse, sondern politische Ziele verfolgt und daß es eine Lüge ist, wenn gesagt wird, die katholische Kirche erlaube in Preußen Druck und Verfolgung, daß es alle an der Zeit ist, echten katholischen Geist zu scheiden von dem Geist eines echten Romantismus, der der wahren Religion nichts anhaben kann, die andere, daß sie treu bleiben den Gütern der Reformation und dem Geiste Luther's und des Evangeliums und sich losagen von einer Partei, welche mit eigenen Namen einen bedauerlichen Mißbrauch treibt. Der gegenwärtige Kampf hat das Gute, daß viele Geister offenbar werden, — möchte die daraus sich ergebende Lehre nicht unterhandeln bleiben. In dem wenn es darauf ankommt, in die maßgebenden Körperschaften und Synoden zu wählen, mögen die evangelischen Gemeinden wohl zusehen, daß sie die rechten Männer hierfür finden, welche die edelsten Güter unseres Volkes, die großen Traditionen des Protestantismus nicht preisgeben. Wir werden, da die Wahlen zu den Provinzialparlamenten vor der Thüre stehen, nicht unterlassen, die Mitglieder der Kreisparlamenten seiner Zeit nochmals an diese Pflicht zu erinnern.

Politische Uebersicht.

Die Stellung des französischen Ministerpräsidenten Freycinet gilt Dank der Rede Gambetta's für sehr erschlaffert. Letzterer wird ebenfalls die Wahlen von 1882 abwarten, um sobald das längstvertriebene Ziel Grödy zu erreichen.

Der Erbschleicher.

Roman von (Ewald August König.

(Fortsetzung.)

„Das Ihr Lebensweise mir erste Bedenken für Ihre Zukunft einflößt, und einem solchen Manne das Glück seines Kindes anzuvertrauen, wäre gewiß unverantwortlicher Verstoß.“

„Der Großmann, Sie urtheilen da etwas rasch,“ sagte der junge Mann mit zitternder Stimme, „Seder kann verdammt werden.“

„Neben Sie sich damit nicht aus, ich höre nicht auf das, was Andere sagen, sondern urtheile nach meinen eigenen Beobachtungen. Und genau so hat auch mein Bruder über Sie geurtheilt!“

„Die Getrud ist jetzt —“

„Die Getrud ist jetzt meine Tochter,“ fuhr Großmann mit scharfer Betonung fort, „wer sie zur Gattin begähren will, der muß zuvor mit ich fragen! Und das lassen Sie sich nicht einmal geloben sein, das Mädchen will von Ihnen nichts wissen, Sie könnten sich bei ihr nur eine Antwort holen, die Ihnen nicht lieb wäre.“

Ferdinand Palmer nagte an der Unterlippe und blinzte sich sehr um, er schien zu fürchten, daß ein Unberufener diese dichte Abfertigung gehört haben könnte.

„Nun, ich bringe mich Niemandem auf!“ sagte er nach einer Weile achselzuckend, „Gott's mir nur darum, eine Frau zu bekommen, so kann ich an jeder Thür anklopfen. Man nennt mich hier einen Müßiggänger und Tagelöhner, weil man eben nicht gebildet genug ist, um den Werth meiner Beschäftigung zu kennen und zu begreifen, später, wenn ich ein berühmter Mann geworden bin —“

„Ich mag's Ihnen gönnen, daß Sie es werden,“ schnitt Großmann ihm das Wort ab, „aber ich glaub' nicht, daß ich es erlebe. Setzt lassen Sie mich gelegentlich in Ruhe, ich hab' über andere Dinge nachzudenken.“

„Neben Sie schon Veracht auf jemand geworfen?“ fragte Ferdinand, der sich so leicht nicht abweisen ließ.

Der Viehhändler sah den lauernden Blick nicht, der rasch

und verschloß ihn freiste, seine Stirne war unwohl, und seine Lippen preßten sich bei der Erinnerung an die Leiche fest aneinander.

„Auf wen sollte ich ihn werfen?“ erwiderte er. „Ich muß es der Unterthugung überlassen, nicht in die Sache zu bringen.“

„Ebenfalls hat's ein Fremder getan, der wahrheitlich schon über alle Berge ist,“ sagte der junge Mann. „Es treibt sich jetzt viel Geheimde im Lande herum, weshalb sollte der schöne Rhein nicht auch davon heimgeführt werden! Ihr Bruder wird wohl mit dem Dable gepircht haben.“

„Das war seine Art nicht, und was den Thäter betrifft, so hege ich die feste Ueberzeugung, daß er der Strafe nicht entkommen wird! Es ist nicht so fein gesponnen, daß es nicht an die Sonne fäme.“

Sie waren im Städtchen angelangt, Palmer trennte sich jetzt von seinem Begleiter, der mit schwerem Herzen seiner Wohnung zuschritt, in der die beiden Frauen voll feierhafter Ungeduld, schwankend zwischen Hoffnung und Verzweiflung, ihn erwarteten.

Der junge Mann trat bald darauf in das Haus des Juden Jonas Kohn.

Veilchen stand wieder hinter dem Rabentisch und blätterte in einem Modejournal.

„Gott, Gott, was haben Sie mich erschreckt!“ sagte sie, als Ferdinand vor ihr stand, „Sind Sie doch gekommen wie ein Dieb in der Nacht! Wollen Sie reden mit dem Vater? Er ist ganz besser gelaunt.“

Ein heftiges, schmerzvolles, ernsthaftes Lächeln begleitete die letzten Worte und eben so bezeichnend war der Blick, der aus den dunklen, tiefen Augen ihm sah.

„Das wäre mir sehr lieb,“ antwortete er, „er war auch gestern gar zu unruhig. Aber es bleibt bei der Absprache, nicht wahr?“ sagte er hinzu, während er ihre Hand küßte und ihr dabei tief in die Augen schaute.

Veilchen fuhr erschrocken zurück, es lag in seinem brennenden Blick etwas, was ihr Entsetzen einflößte.

„Ich weiß nicht, ob es mir möglich ist,“ sagte sie zögernd. „Sie müssen, Veilchen!“

„Gott, Gott, wie kann ich nur —“

„Das Glück meines Lebens hängt davon ab!“ Sie senkte ergründend die Wimpern.

„Ich werde kommen,“ hauchte sie verwirrt.

Ferdinand wollte wieder ihre Hand ergreifen, aber sie zog sie hastig zurück, und indem sie die Thür des Schreinsimmers öffnete, forderte sie ihn durch einen Blick auf, einzutreten.

Der alte Jona sah vor seinem Strahl, er blinzte beim Eintritt des jungen Mannes kaum auf.

„Ich komme noch einmal wegen des Wechsels zu Ihnen,“ sagte Ferdinand, nachdem er, ohne eine Einladung abzuwarten, Platz genommen hatte. „Sie riechen mir gestern, bei dem Viehhändler Großmann eine Anleihe zu machen, vielleicht war es ein gutgemeinter Rath, vielleicht auch nur Ironie, aber die Befolgung desselben ist durch den plötzlichen Tod Großmanns unmöglich geworden.“

Der durchdringende Blick des alten Mannes heftete sich fest auf das Antlitz des Sprechenden.

„Ist er wirklich todt?“ fragte er. „Wer soll die That begangen haben?“

„Das weiß Niemand,“ erwiderte Ferdinand, während er aufmerksam seine Fingernägel betrachtete, „wahrscheinlich war's ein Fremder, ein Errolch, den das Geld reizte.“

„Veramit hat man ihn auch?“

„Natiürlich!“

Jonas Kohn schob mit ängstlicher Miene das Sammetkissen von einem Ohr auf's andere und schüttelte bedenklich das graue Haupt.

„Ich doch in vielen Jahren hier nicht vorgekommen ein Raubmord,“ sagte er, „ich kann mir's nicht denken, daß —“

„Warten wir die Unterthugung ab,“ unterbrach Ferdinand ihn, „der Einn glaubt dies und der Andere das, Gewissheit hat Niemand. Ich wollte über den Wechsel mit Ihnen reden; zwanzig Taler könnte ich mir vielleicht verschaffen, wenn Sie damit einwilligen sich begnügen wollen, das Andere gable ich Ihnen später, sobald ich es vermag.“

„Woher wollen Sie nehmen die zwanzig Taler?“ fragte der alte Mann, während er in seinem Buche blätterte. „Sie haben keinen Kredit, vor soll Ihnen leihen das Geld?“

Ein verächtliches Lächeln glitt über das rasche Gesicht Palmers, in dessen Zügen der Trotz sich spiegelte.

weiden. Es heißt, daß Briffen, der Präsident der „republikanischen Vereinigung“ berufen ist, Freipräsident, falls dieser sich zurückzieht, zu erziehen. — Im Senat werden heute die Arbeiten für die Kommission zur Beratung der Amnestievorlage vollzogen. Fast alle Gruppen der hohen Körperschaft sind in ihren Meinungen geteilt, die Dissidenten des linken Centrums wollen sich wie bei der Vorlage über die staatlich nicht anerkannten Genossenschaften als Gegner der Regierung aufstellen. Der neue Staatspräsident Leon Say bemüht sich dagegen, den Senatoren klarzumachen, daß eine Verwerfung der Amnestievorlage einen unangenehmen Konflikt mit Regierung und Deputiertenrat heraufzuerufen würde. — Den Jesuiten ist eine unerwartete Unterstützung zu Teil geworden. Die staatsunernlichen Behörden von Versailles haben, wie der Telegraph gestern gemeldet hat, ihre Entlassung gegeben, um nicht die Maßregeln ausführen zu müssen. Es ist zu befürchten, daß andere Oberichtsbehörden dieses Beispiel nachahmen werden. — Die medizinische Fakultät von Montpellier hat vor den Augen der Regierung wieder Gnade gefunden und soll mit dem heutigen Tage wieder eröffnet werden. Bekanntlich hatten dort die Studenten wegen Besetzung einer Professur einen solchen Skandal veranstaltet, daß die Fakultät geschlossen werden mußte.

In Rom hat der Ausfall der Gemeindevahlen eine große politische Volkskundgebung gegen die päpstliche Partei ins Leben gerufen. Viele Tausend Arbeiter zogen mit Fackeln und Fahnen unter Führung von Republikanern nach dem Kapitol, hier hielt der Republikaner Parboni eine donnernde Rede, worin er die päpstlichen Vaterlandseinde und forderte die sofortige Gewährung des allgemeinen Stimmrechts. Sonst hatte es weiter keinen Zweck.

Die durch Vermittelung des päpstlichen Promotius in Wien, Kardinal Jacobini, geführten Verhandlungen zwischen Rom und dem päpstlichen Stuhle haben, der „Politik“ zufolge, nicht den Abschluß eines Konkordats, sondern nur die Herstellung eines erträglichen modus vivendi im Auge gefaßt.

Die abenesische Liga kommt spät — aber sie kommt mit ihrem in schwingelnden Worten gekleideten Protest gegen jede Zersplitterung des Landes. Es heißt:

Die Albanen werden niemals einer Zerstückelung ihres Landes zustimmen, noch auch einen Tauche, welcher sie unter fremde Herrschaft bringen würde. Die Albanen verlangen die Ausführung der Bestimmungen des Berliner Vertrages und erneuern ihre Bitte, daß die Konferenzvollmächttigen die Förderung der Albanen, ihre alten Rechte intact aufrecht zu erhalten, in ernste Erwägung ziehen möchten. Sie fordern schließlich die Anerkennung, daß sie alles versucht haben, um Autonomie zu verbinden, und zur Entlohnung der Civiltation beigetragen haben.

Die Albanen als Kulturträger — das ist eine Entdeckung, womit die Liga sich kränzen kann.

In den Vereinigten Staaten von Nordamerika macht es jeder Partei große Mühe, einen geeigneten Kandidaten zu finden. Die demokratische Nationalkonvention in Cincinnati hat es aber noch schwerer als die republikanische, denn die dort am zahlreichsten unterstützten Kandidaten fehlen noch fast 300 Stimmen. General Hancock, der Kandidat Pambunians, dürfte gegenwärtig die meiste Aussicht auf die Präsidienkandidatur haben.

Deutsches Reich.

Der Kaiser hat für die durch den Vollenbruch im Freize Rauban Geschädigten aus seiner Schatzkammer einen Betrag von 1500 M. bewilligt.

Auf den vom Präsidium des Abgeordnetenhauses dem Kaiser zur Verlesung des Prinzgen Wilhelm abgefassten Glückwunsch an das nachstehendes Schreiben des Ministers des Innern an das Haus ergangen:

„Berlin, den 23. Juni.“

„E. Maj. der Kaiser und König haben den Ausdruck der Teilnahme, welcher Allerhöchstdenkwürdigen aus Anlaß der Verlesung E. Maj. des Prinzen Wilhelm Namens des Abgeordnetenhauses von dem Präsidium desselben bargebracht worden ist, gern entgegen genommen und mich beauftragt Allerhöchstdenkwürdigen Dank dafür auszusprechen. In Erledigung dieses Allerhöchsten Auftrages eruche ich E. Maj. Nachsicht zu erlangen, dem Hause von Vorliegendem Kenntnis geben zu wollen. Der Minister des Innern. (gez.) Graf zu Eulenburg.“

„Glauben Sie denn, ich sei gar nicht fähig, etwas zu verdienen?“ erwiderte er. „Ich habe Pläne gezeichnet für einen Baumeister in Köln, er ist entzückt von meinem Talent, und wollte ich nicht Anerbieten annehmen, so wäre meine Zukunft gesichert. Aber das will ich nicht, ich strebe nach Höherem.“ „Wie heißt?“ rief König ihm in die Rede. „Ein Spatz in der Hand ist besser als eine Taube auf dem Dach! Eryliche Arbeit schändet Niemand, und es sind schon Menschen die Flügel lahm geworden, der zu hoch fliegen wollte!“ „Davor bangt mir nicht,“ fuhr Ferdinand fort, „ich werde mein Ziel erreichen. Allen wollen Sie sich mit der Abzählungsrechnung begnügen?“

„Geben Sie mir die zwanzig Thaler —“ „Ich muß sie in Köln holen.“ „Ausflücht!“ sagte der Graf nachsachsend. „Was kann ich mir kaufen für Verbrüderungen?“ „Ich werde Wort halten, von Köln aus schickte ich Ihnen das Geld.“

„Sie wollen bleiben in Köln?“ „Vielleicht, ich weiß es noch nicht.“ „Nenns Köln nicht gebantenvoll, man sah ihn an, daß er's was Nachdenken ihn beschäftigte.“ „Es wäre besser so,“ sagte er. „Sie könnten hier Manches verdienen, und das darf nicht geschehen.“ „Wie soll ich das verdienen?“ fragte Ferdinand befremdet. „Ihr Herr Vater ist ein geistlicher Mann, allen Respekt vor ihm, er verdient zu sein einer von unsrer Gatt?“ erwiderte, der Alte mit schlauen Wächeln. „Hat er Ihnen nichts gesagt?“

„Nein.“ „Sollen Sie auch nicht hören von mir, Sie werden's ja später erfahren. Ich bin gestern gewesen bei ihm, um ihn zu mahnen an meine Forderung, ich war entsetzt, mit ihm zu gehen an's Gericht. Und wie ist es gekommen? Ihr Herr Vater hat mir gezeigt ein Papier, und nun kann er haben von mir, was er will.“

„War es das Testament Seebachs?“ fragte Palmer mit gespannter Erwartung.

(Fortsetzung folgt.)

Zu den Tischgängen des Fürsten Bismarck gehörte am Donnerstag der Abg. v. Bennigsen, der schon am Mittwoch mit dem Abg. v. Rauchsbaum zusammen gelassen war, aber nicht erscheinen konnte.

Die Nachricht des „Berl. Tagbl.“, daß General v. Tümpeling bei Gelegenheit seines 50jährigen Dienstjubiläum zum Feldmarschall ernannt worden sei, bestätigt sich nicht.

Wie die „M. Z.“ hört, ist beim evangelischen Oberkirchenrat ein ausführliches Exposé des Oberpredigers Werner (Guben) abgegeben worden, worin derselbe über seinen firdlichen Standpunkt sich äußert. Das Schriftstück soll sehr ausführlich gehalten sein und über jede einzelne Behauptung seiner Gegner sich äußern. Die Wechseltungsschrift soll durchschlagende Gründe dafür anführen, daß es reiner Hochmut sei, wenn die Württemberg für sich den Anspruch auf Wechseltung erhebe und eine ihrer Richtung nicht analoge Anschauung als häretisch ansehe.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Die von der Forste am 2ten Tage gelegte Arbeit, die Wechseltung der Berliner Konferenz, nur bedingungsweise zu acceptieren, bezeugt dem Vernehmen einer ziemlich freien Beurteilung. In der Konferenz nachstehenden Kreisen wird darauf hingewiesen, daß, nachdem die Forste ohne Weiteres von den Erleichterungen, welche ihr aus dem Berliner Frieden im Gegensaße zu dem Frieden von San Stefano erwachsen, bereitwillig profitiert habe, sie auch die aus ersterem Frieden resultierenden Verbindlichkeiten in den Kauf nehmen müsse, wolle sie ihre früheren Ertragsverhältnisse nicht alsbald wieder in Frage stellen. Als selbstständiger Teilnehmer an der Berliner Kongressbeschlüssen könne die Forste an denselben keine einseitige Interpretation üben.

Nach sechsstägiger Beratung ist die zweite Lesung der Reichspolitischen Vorlage zu Ende gegangen. Der Gegenstand, wie er in die dritte Lesung kommt, hat nunmehr folgende Gestalt:

Artikel 1 ist gegen die Stimmen der Konservativen, Freirepublikaner und einiger Nationalliberaler abgelehnt, ebenso Art. 2 gegen die Stimmen der Konservativen, Art. 3 ist durch die Stimmen der Konservativen, Freirepublikaner, eines Theils des Centrums und einiger Nationalliberaler in der Fassung der Regierungsvorlage angenommen. Art. 4 ist durch die Stimmen der meisten Konservativen und Freirepublikaner, des Centrums und der Polen gegen die Nationalliberalen und die Freirepublikaner mit dem Amendement abgelehnt, welches den Reichstag ermächtigt, die staatliche Wiedereinrichtung der Wechseltung nur bei Anerkennung der Angezeigtheit erfolgen darf. Art. 5 ist mit einem Amendement, welches von einem Württemberg-vertreter die deutsche Staatsangehörigkeit verlangt, angenommen, ebenso Art. 6, Art. 7 und 8 abgelehnt. Art. 9 ist durch die beiden konservativen Fraktionen und den größten Theil der Nationalliberalen in der Fassung des Antrags v. Bismarck angenommen, wonach den Strafbestimmungen geistliche Amtshandlungen nicht unterliegen, welche von gelegentlich angestellten Geistlichen in erledigten Pfarren ohne die Anstalt, dort ein geistliches Amt zu übernehmen, vollzogen werden. Art. 10 ist durch konservative Fraktionen und den größten Theil der Nationalliberalen angenommen. Art. 11 ist einstimmig abgelehnt, endlich Art. 12, von der Beschränkung der Gültigkeitsdauer des Gesetzes, welches das Centrum angenommen. Der Gegenstand kommt jedoch in sehr zerstückelter Gestalt aus der zweiten Lesung hervor.

Gegen das von uns gemeldete zweitinstanzliche Urtheil in dem kurhessischen Agnatenprozeß, der zu Gunsten der Frene Preußen ausgefallen ist, wird Prinz Wilhelm von Hessen die dritte Instanz beim Reichsgericht in Leipzig beschreiten.

Der überaus empfindliche Mangel an Roggenorthern hat zu einem Preisstau des Roggens geführt, der längst den Roggenoll selbst allen anderen Getreidebesseln hinweggeschwemmt haben würde, wenn die guten Traditionen der Handelspolitik des Zollvereins noch Geltung im Deutschen Reich hätten. Die Kalamität wird die öffentliche Aufmerksamkeit, welche zum Unglück unseres wirtschaftlichen Lebens nur allzulange einseitig auf die Produktion gelenkt war, wieder auf den Konsum richten helfen. Wie wünschenswerth es auch sein möge, daß jeder Deutsche nur deutsches Getreide konsumiere, wichtiger ist es jedenfalls, daß die Bevölkerung Deutschlands überhaupt das zu ihrer Ernährung notwendige Getreide beschaffen kann. Die letztere ist seit einiger Zeit fast immer als nebenächlich, weil selbstverständlich, be-

handelt worden. Aber die jetzigen Verhältnisse des Getreides, welches fast ausschließlich in Frage kommt, wohl dazu angethan, diese Zuericht zu erhärten.

Die Mitglieder der nationalliberalen Fraktion vereinigen sich Mittwoch Nachmittag zu einem gemeinsamen Mittagessen zu Bismarck bei Berlin. Herr Ricker erbot sein Glas, um es auf den einflussigen Nationalverein und dessen Präsidenten zu leeren. Nun erbot sich dieser, Herr v. Bennigsen, durch die Erinnerung an den Ausgang des Straußens, er erbot sich, den Nationalverein zu unterstützen, wenn aus dem Geiste der Unversöhnlichkeit neu werden. Es habe der Nationalverein unermessliche Verdienste um die Neugestaltung Deutschlands. Das hiermännliche Bestreben, die jetzt noch nachdrücklich der Nationalverein und seine Leiter als staatsgefährlich zu bezeichnen, trat durch die Aufklärung der Thatfachen in ein sehr heiteres Licht. Bennigsen trank auf das Wohl der nationalliberalen Partei.

Preussischer Landtag. Abgeordnetenhause.

Das Abgeordnetenhause nahm heute die Beratung der Reichspolitischen Vorlage an. Der Reichstag wird am 2ten Juli in die dritte Lesung übergehen. Der Reichstag wird am 2ten Juli in die dritte Lesung übergehen. Der Reichstag wird am 2ten Juli in die dritte Lesung übergehen.

Abg. Brühl beantragte, alle Leitung von Schulen für weibliche Personen den Genossenschaften zu gestatten, während Abg. v. Schorlemer außerdem verlangt, daß das Gesetz „unverändert“ gelte, den Genossenschaften die Aufnahme neuer Mitglieder von der Aufsicht des Staates befreit werde. Abg. Stöcker erklärte, daß die Thätigkeit in den öffentlichen Niederlassungen von großem Theil eine sehr geringe sei, wenn sich auch nicht leugnen läßt, daß das Ordnungsrecht für die Regierungen manches Bedenken habe. An Bezug auf die Erziehung der Jugend könne er sich noch nicht in irgendwelchen Genossenschaften nicht für zweckmäßig halten.

Der Kultusminister v. Pott kam er erklärte, daß es prinzipiell es für richtig halte, die Orden und geistlichen Kongregationen in ihrer Thätigkeit der katholischen Kirche nicht vorzuziehen, da er dieselbe als eine natürliche Lebensentwicklung der Kirche betrachte. Die Beschränkung der Besetzung von Stanzstellen, Kongregationen, welche sei eine unrentable Kontrolle. Er glaube deshalb, daß auch das Centrum ohne Besetzung seines Gewissens für die Vorlage stimmen könne.

Nach Ablehnung aller Amendements wurde Art. 10 in der Fassung des Regierungsentwurfs angenommen. Artikel 11 bestimmt, daß der Reichstag dem Kirchenvorstande katholischer Kirchengemeinden durch königliche Verordnung anzuweit gerollt werden können. Dieser wurde mit großer Majorität abgelehnt.

Artikel 12 beschränkt die Wirksamkeit des Gesetzes auf die Zeit bis zum 1. Jan. 1882.

Abg. v. Zedlitz (Wühlhausen-Langensals-Weissenhof) beantragte die Annahme dieser Bestimmungen, weil es dem konstitutionellen Reichstagspunkte widerspreche, der Regierung die Befugnis zu verleihen, die Besetzung von Stanzstellen, ohne die Beschränkung der Frist für die Kurie ein Sporn, eine Beschränkung mit dem Staate baldmöglichst zu suchen.

Abg. Windthorst: Werde die Anzeigepflicht als Bedingung in das Gesetz aufgenommen, so werde das Centrum unter allen Umständen gegen das Gesetz stimmen. Die Abweisung über Artikel 4 habe entschieden, daß die Regierung, wenn sie nur wolle, leicht eine Majorität für die Vorlage haben würde. Nur um dies zu konstatieren, habe das Centrum trotz des Zufusses der freirepublikanischen Partei eventuell für Artikel 4 gestimmt, eine Abstimmung, welche gleichzeitig beweise, daß die Majorität des Hauses die Zurückberufung der Beschlüsse wünsche.

Der Kultusminister v. Pott kam er bedauerte, daß ihm eine Lösung des Wärfels, eine Majorität für die Vorlage zu finden, durch den Vordruck nicht gegeben sei. Jedemfalls werde die Regierung von der Erklärung, daß das Centrum unbedingt gegen das Gesetz stimmen werde, wenn die Klausel der Anzeigepflicht aufgenommen werden sollte, bei der Erwägung über die Stellung bei der dritten Lesung Auf nehmen müssen. Mit der Bestimmung des Artikel 12 erkläre sich die Regierung einver-

ständigt. Die Beschränkung der Gültigkeitsdauer des Gesetzes ist er mittheilte, oder dem, was er daran thun wollte?

„Und Kessel?“ fragte sie nur.

„Die Kisten“, antwortete er, „waren schon dort. Der König mußte vor ihnen stehen. Die Kisten zogen sich bald wieder zurück.“

„Der König wieder da ist, wie man nicht.“

„Er soll in Kessel sein“, antwortete der Graf.

„Seit wann ist Cleonore hier? Wie kam sie hierher?“ fragte sie häufig.

„Ich kann Dir keine Auskunft darüber geben,“ erwiderte etwas fremdlich der Graf.

„Ihr Mann vertiefte sie!“ antwortete die Gräfin sich selbst.

„Er mußte es“, sagte sie zornig hinzu.

„Er mußte es?“ fragte der Graf. „Das sagst Du —?“

„Das laßt die eigene Mutter!“ ergänzte sie aufwendig die abgebrochene Erwiderung des Grafen. „Ja,“ fuhr sie fort, „die eigene Mutter sagt es! Die Heirath von der Gräfin und in der Ehre gelebt hat, die selbst an der Seite eines Grafen war —“

„Eines Grafen, der seine Ehe verläßt!“

„Marie!“ rief der Graf.

„Unterbrich mich nicht,“ beharrte sie. „So, der seine Ehre verläßt, die Ehre seines Kindes.“

„Marie, Marie, beschimpfe nicht Dich selbst, indem Du Deinen Gatten beschimpfst!“

„Sie hatte wieder eine heilige Entgegnung, einen neuen, bitteren Vorwurf auf den Lippen. Er kam ihr über; er nahm sich den Dorn dazu.“

„Erzähl Du weniger Schuld als ich?“ fragte nicht Deinen Gatten auf meine Klage ein?“

„Was! Du nicht die intrigante Gehilfin —?“ Aber ich schweige! Ich will nicht Anklage gegen Anklage erheben.“

Er schwieg. Auch die Gräfin hatte keine Erwiderung mehr. Lange haben die beiden schuldigen Menschen sich schweigend gegenüber. Der Graf hat zuerst wieder das Wort.

„Lassen wir!“ sprach er nachdenkend, die vergangenen Zeiten ruhen. Nützen mir nicht selbst weiter an unsere amnestifizierte Ehre! Wenden wir uns der Gegenwart zu. Sie bietet Ereignisse der größten Bedeutung, Ereignisse, die wir zugleich als eine Übungsbühne für uns betrachten dürfen.“

Die Gräfin sah ihn fragen an.

„Die Manoeuvren! Hast Du nicht gesehen,“ fuhr der Graf fort, „der französische Kaiser an's Eisfeldern des Nordens geschlagen, seine Heere zum Vernichtung?“

Die Gräfin hatte ihrem Gatten mit einer eigenthümlichen Auf-

hande erwar
Prin
Berlin

Es ist
Berl
ein
Neben
noch
den
rech
Gamm
der
Walt
Jung
fest
des
letzte
Anit
Berl
und

Das
Bei
Bauer
dem
Krau
denn
wird
führ
Gerr
Jahre
der
Krau
denn
wird
führ

Der
Ober
Zehn
Wid
des
über
die
Zehn
nach
namm
gemiz
schne
hat
in
agen
und
nach
lan

Barome
Dermo
Rei. Be
Wind
25. J
Nieder
punkt
un 16
R
Wetter
24. J
des IV.
Belagen
ein und
Zugere
von der
ausgepr
hat sich
grobes
N
e p i i i
leber
man leit
und
und mit
und mit
dellen be
-

- r. J
des IV.
Belagen
ein und
Zugere
von der
ausgepr
hat sich
grobes
N
e p i i i
leber
man leit
und
und mit
und mit
dellen be

- r. J
des IV.
Belagen
ein und
Zugere
von der
ausgepr
hat sich
grobes
N
e p i i i
leber
man leit
und
und mit
und mit
dellen be

(Fortsetzung folgt.)

Wegen Aufgabe

unseres jetzigen Geschäftslocals und Verlegung desselben nach dem jetzt im Bau begriffenen Hause **Grosse Ulrichsstrasse Nr. 14** sind wir gezwungen, unser bedeutendes Waaren-Lager so schnell als möglich zu räumen und haben deshalb die Preise für sämtliche Artikel bedeutend ermässigt.

Allgem. Deutsches Consum-Geschäft 11. Grosse Ulrichsstrasse 11.

Dowlas-Wäsche-Fabrikate.

Damenhemden 1 1/2 25, mit Spitzenbesatz und gestickten Einsätzen
2 1/2 Herrenhemden 1 1/2 50, Oberhemden mit flachen Schür-Einsätzen
2 1/2 75, Knaben-Oberhemden 2 1/2, Knabenhemden von 50 ab
Mädchenhemden von 50 ab, Erstlingshemden 25, Pique-Jäckchen
1/2 Dbd. 1 1/2 Damen-Beinkleider 1 1/2, mit breiten gestickten Ansätzen 1 1/2
25, Mädchen-Beinkleider mit wackelbarem Spitzen-Ansatz von 40 ab
Damenröcke mit Schürzen 1 1/2, mit breiten Säureiten 1 1/2 75, Mädchen-Interrocks mit Spitzenbesatz von 60 ab, Kleidungs-Jacken von 1 1/2
50 ab, Schleppröcke mit breiten gestickten Schürzen 6 1/2.

Oberhemden nach Maass

Lassen wir in kürzester Frist ohne Preisänderung anfertigen und garantieren für guten Sitz.
Unser in allen Breiten vollständig assortirtes Lager von **Mull- und Zwirn-Gardinen** empfehlen wir zu alten billigen Preisen von 30 Pfg. pro Meter ab und lassen bei Entnahme von ganzen Stücken Fabrikpreise eintreten.

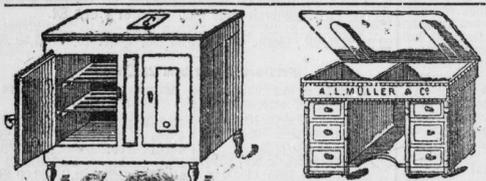
Strumpf-Waaren:

Weisse Patent gestrickte Kinderstrümpfe, Nr. 1 pro Paar 20, jede höhere Nr. um 5 steigend.
Bunte Patent gestrickte Kinderstrümpfe von 25 ab beginnend.
Weisse gewebte Damenstrümpfe Paar von 30 ab.
Gestrickte weisse und Ringel-Damenstrümpfe 75 ab.
Gestrickte Violette-Damenstrümpfe 75 ab.
Gewebte Violette-Herrensocken 50 ab.
Gewebte Ringel-Herrensocken von 25 ab.

Schwarze Cachemir-Fichus

in großer Auswahl von 1 Mr. 50 Pfg. ab.

Allgem. Deutsch. Consum-Geschäft,
11. gr. Ulrichsstraße 11.
Aufträge nach Anseherhalb werden sofort und bestens effectuirt.



A. L. Müller & Co., Halle a. S., Poststr. 8,
empfehlen zu Ausstattungen ihr großes Lager **vollständiger Küchen-Einrichtungen.**

Feiner:
Eischränke, Fliegenschränke, Waschtische, engl. Wäscherollen, Besenständer, Trockenständer, Wäschröcke, Kohlenplätten, Wöschplätten, Backöfen, Gärten- und Kofel-Maschinen, Tischschneid-Apparate, Zerkleinerer und Bretter, Tischmesser u. Gabeln, Hader- u. Wiegemeßer, Eßig- und Del-Waagen, englische Speiseelcnen, Brodlayfeln, Eiserne Gartenwagen, Zerkleinerer, Eißelcnen, Cistern, eis. Bettstellen, Vogelfänge, Blumengießkannen, Gendster, blau em. Koch- u. Bratgeschirre, sowie Malmwiesek's Back- und Bratpfannen zu anerkannt billigen oder festen Preisen.

Gänzlicher Möbel-Ansverkauf.

2thür. Nubagoni-Secretäre zu 13 Stühle 1 1/2
Wäschepinde 12 7
Spiegelschilde 9 7
Nimmoblen 7
Linge 3/4
Zweitschlung gefattet. [3090]

Klausdorffstraße Nr. 16. G. Schaible.

Hutfabrik
von **August Berger**
Strohhat-Wäsche
jede Woche von Mittwoch bis Sonnabend.

Pelzsachen
übernimmt zur Conferbierung, Garantie gegen Motten, Verführung der Feder-Verwahrung. **Emil Franke,** Markt- und Kleintierhandl. 1199

Ein großer Posten **Schaftstiefel** im **Gaßth. z. Schwan** gr. Steinstraße 51. Gut und billig.

Lederwaaren, vorzüglich schöne Damentaschen, Feipzigerstr. 31. G. E. Krause.

Tanz-Unterricht nach einer leicht fasslichen Methode jeden Sonntag und Donnerstag in der **Ballers-Milch-Salle,** -Donnerstag bill. Täglich, bei u. **Altenhauerstr. 7, II.**

Seebad Wansleben.
Sonntag den 27. Juni **2 grosse Concerte,** gegeben von der ganzen Capelle des Herrn **Musik-Director Krone** zu Halle, früher **Menzel'sche** Capelle. Nachm. **Militär-Concert,** Abends **Streich-Concert,** bei ungünstiger Witterung im Saale. Für gute Speisen und Getränke in beliebig großer Anzahl Nachm. 3 Uhr und Abends 4 1/2 Uhr. Es ladet freundlich ein [3054] **F. Lippold.** Zugleich mache ich bekannt, daß das **Ballier** jetzt vorzügliche Wärme hat.

Beuchlitz. Nächsten Sonntag von 3 Uhr Nachmittags in **Franke's Vocal-Garten-Concert,** Abends **Ball.** Sie zu ladet freundlich ein [3053] **der Krieger-Verein Beuchlitz.**

Klepzig. Sonntag den 27. Juni von 4 Uhr Nachmittags **Schweinaustegeln** und **Gartenmusik,** Abends von 7 Uhr an **Tanzmusik,** wozu ergeben einladet **Wising.**

Gaßhof zu Wörmlich. Sonntag den 27. Juni gr. Gelegenheits-concert v. **Fr. Wittig,** Anfang 8 Uhr. Nächsten Sonntag den 27. Juni cr. **Gartenfest** des **Giezenzüchter-Vereins zu Landshüt.**

Bruckdorf. Sonntag den 27. Juni wird aufgeführt: **Proreia** des **Regiments** **Wachen,** oder **der Hand der Zeit,** **des Grafen von Hohenstein,** wozu freundlich einladet [3004] **Die hiesige Jugend.**

Louis Sachs,
große Ulrichsstraße 24,
empfeilt in reichster Auswahl nur Neuheiten dieser Saison, bestehend in:
Kattune, prima Qual., gar. waschächt, Mtr. 30 Pf.
Piqués, do. do. „ 50 „
Croisés, do. do. „ 50 „
Percals, do. do. Mtr. 40-50 „
Madapolams, do. [3091] do. „ 60-90 „

F. W. Berger
Schmerstraße 15
und
Koffstraße 4,
empfeilt sein reichhaltiges Lager aller Sorten Kinderwagen und Korbwägen, sowie sämtliche Neuheiten von Korbwaaren zu den billigsten Preisen. Seine sämmtlichen feineren Kindermöbel sind aus spanischem Holz gearbeitet und mit den besten Stoffen versehen. Reparaturen werden prompt und sauber ausgeführt.

Internationale Patent-Bank
(Vereinigung von Ingenieuren und Kaufleuten)
Berlin W., Leipzigerstraße 105
beschäftigt sich mit Verwerthung und Einnahme von Patenten im In- und Auslande. Vertretung in jeder größeren Stadt.

Siemens & Halske's neue Patent-Fernsprecher zu Fabrikpreisen **Ad. Busch,** Tel.-Bng., Dresden, Bräuerstraße 25, I.

Landwirthschaftliche Maschinen.
1- und 2spänniger **Göpel-Dreschmaschinen** mit und ohne Schüttelzug in 6 verschiedenen Constructionen, sehr leicht gehend, feste Bauart, **Schüttelzeuge** mit und ohne **Auswurfs-Rolle,** zu jeder Dreifachmaschine passend. **Getreideeinigungs-Maschinen** bewährter Construction, in 4 verschiedenen Größen, **Wendelgen** mit und ohne Siebe. **Schleppharren** mit selbstthätigen **Stahlhaken,** mit und ohne **Rüttelwerk.** **Jauchepumpen,** einfache und dauerhafte Construction, ohne Reparatur, leichter Gang, leicht transportabel, 3 Meter hoch, 30 Mt., **Rückselmaschinen** u. s. w. - Reparaturen werden gewissenhaft und prompt ausgeführt. **Görzig bei Stat. Gr.-Weißandt.**
Franz Hohmann, Maschinenbau-Anstalt.

II. Lotterie v. Baden-Baden
10 Tausend Gewinne im Gesamtwerthe von **550,400 Mrk.**
darunter 3 Hauptgewinne im Werthe von **60,000, 30,000, 15,000 Mrk.**
feiner 3 Gewinne im Werthe von 10,000 Mr., 5 Gew. à 5000, 9 à 3000, 9 à 2000, 28 Gem. im Werthe von 1000 Mr.
Loose zur II. Ziehung **(5. Juli)** à 4 Mark.
Original-Voll-Loose für alle 5 Ziehungen gültig à 10 Mk. sind bei den bekannten Haupt-Collectionen, sowie von Unterzeichnetem zu beziehen.
A. Molling, General-Debit in Baden-Baden.

Export-Bier
von vorzüglicher Qualität empfiehlt à 12 - vr. Sectal. die **Buckauer Dampf-Bierbrauerei Reichardt & Schmidtewin,** in Pflanzung des Herrn **G. Wirth** in Magdeburg, Johannisbergstr. 3 zu haben.

Rosenberg & Joachimsthal,
grosse Klausstrasse 41 (neben „Hotel Stadt Zürich“).

Complete Anzüge für Herren in Stoff von Mr. 20. Stoff-Röcke v. Mr. 10-50. Westen v. Mr. 4.50. Hosen v. Mr. 2.50.	Hamburger Lederhosen von Mr. 6.00. Lederhosen von Mr. 3.00. Arbeitsrosen Nr. 2, 2, 25. Besten Mr. 1.50. Zugeweite Mr. 3.00.	Sommer-Ueberzieher in größter Auswahl von Mr. 12.00.	Knaben-Anzüge in Stoff von Mr. 4.50. Sommer-Jaquets in Kästern, Dreil-Turnjack u. s. w. von Mr. 1.75.	Wasch-Anzüge für Knaben in größter Auswahl von Mr. 2.00. Complete Sommer-Anzüge für Herren von Mr. 9.50.
--	--	---	--	--

Für den Inhabertheil verantwortlich **W. König** in Halle. Halle. Druck und Verlag von **Otto Hendel.** Mit Beilage.